

Exkursion nach Belarus

**Begegnungen mit dem orthodoxen Christentum
in Vilnius, Minsk, Witebsk und Zhirowichi**



**Studienreise des Lehrstuhls für Ökumenische Theologie
vom 20. – 27. Februar 2013**

Almut Klose & Stanislau Paulau



Im Herzen Europas

Belarus ist ein Land, das man höchstens vom Durchfahren kennt, wenn man z.B. St. Petersburg bereisen will. Unsere Exkursion vom Lehrstuhl für Ökumenische Theologie in Göttingen hatte aber nicht Russland, sondern Belarus zum Ziel.

Auf das Treffen mit diesem für uns noch fremden Land bereiteten wir uns im Vorfeld mit verschiedenen Artikeln über die sozialen, politischen sowie religiösen Hintergründe vor. Unsere Delegation unter der Leitung von Prof. Dr. Dr. h.c. Martin Tamcke bestand neben Studierenden der Theologie und M.A. "Intercultural Theology" auch aus Doktoranden und einem Koordinator des M.A. "Euroculture". So bildeten wir eine ökumenische Gruppe aus elf Teilnehmenden.



Vilnius

Göttingen und die belarussische Hauptstadt Minsk trennen 1500 Kilometer. Unsere Reise führte uns aber zunächst in die litauische Hauptstadt Vilnius, deren Geschichte seit Jahrhunderten eng mit der belarussischen verknüpft ist.

Die Begegnungen mit dem orthodoxen Christentum begannen für uns bereits am Flughafen, wo uns ein Empfangskomitee der Russisch-Orthodoxen Kirche in Vilnius erwartete. Nachdem wir am Heilig-Geist-Kloster in der Altstadt angekommen waren, wurden wir von unseren Gastgebern auf köstlichste Weise bewirtet. Mit Tischgesängen konnten wir uns bei ihnen bedanken. Danach bekamen wir eine Führung durch den mittelalterlichen Teil der Stadt. Beeindruckend war die Ikone "Mater Misericordiae" im "Tor der Morgenröte", die sowohl von katholischen also auch von orthodoxen Gläubigen verehrt wird. Am Abend fuhren wir mit dem Zug in das benachbarte Belarus weiter. Die Einladung der staatlichen Universität in Minsk öffnete uns die Grenze und um Mitternacht erreichten wir unser Ziel.



Minsk

Die Tage in Minsk waren gefüllt mit Begegnungen: Einerseits trafen wir Studentinnen und Studenten des Theologischen Instituts in Minsk andererseits Dozenten und Priester.

Im Zentrum der Reise stand die Idee eine akademische Kooperation zwischen unserer Fakultät in Göttingen und des Orthodoxen Theologischen Instituts in Minsk zu eröffnen. So wurde gleich am ersten Tag nach der Vorstellung der beiden Institutionen und drei theologischen Vorträgen feierlich



das *Memorandum of Understanding* unterzeichnet. Somit können nun Studierende und Dozenten aus den beiden Städten an der jeweils anderen Universität lernen und lehren und so einen bereichernden Einblick in die andere Konfession erhalten. Darauf stießen wir nach belarussischer



Art mit Meerrettich-Schnaps an und kamen in den Genuss der belarussischen Küche.

Wir besuchten Minsk Ende Februar zwar nicht mehr zu den Schneehöchstständen, aber dennoch stauten sich hohe Schneetürme zu beiden Seiten der Straße. Vor dem Palast der Republik auf dem Oktoberplatz lud eine Eisbahn zum Schlittschuhfahren ein. In den drei Tagen, die wir in Minsk zur Verfügung hatten, konnten wir diese Stadt mit großen sozialistischen Boulevards und imposanten Gebäudekomplexen kennen lernen.

Vater Sergej, ein Professor für Vergleichende Theologie, ließ uns während einer Stadtführung einen Blick hinter die Kulissen in die orthodoxe Welt werfen. So durften wir in einem Atelier Ikonenmalern über die Schulter schauen und sahen eine Schneiderei für die verschiedenen Priestergewänder.

Einer der Höhepunkte unserer Exkursion war die Teilnahme an der orthodoxen Liturgie am Sonntagmorgen. Dazu fuhren wir aus dem Zentrum in ein Wohnviertel Minks.

Schon auf dem Weg zur Kirche schlossen wir uns dem Zug von Kirchgängern an. Als wir ankamen, erklangen noch die Gesänge des Stundengebets. In der Kirche war ein reges Treiben, einerseits durch die Kinder, die zwischen den Erwachsenen umherliefen, andererseits durch die



Tatsache, dass es in orthodoxen Kirchen keine Bänke gibt. Ohne diese Einteilung in Sitzreihen wurde während der Liturgie der Kirchraum flexibel genutzt, sodass man zur Predigt näher trat, um besser zu hören und später zur Eucharistie eine Schlage bildete. In der orthodoxen Kirche gibt es keine Orgel, wie wir es aus der evangelischen oder katholischen Kirche kennen, stattdessen übernimmt ein Chor die Musik im Gottesdienst, der die Gebete singend vorträgt. Ungewöhnlich für uns war auch die Länge der Göttlichen Liturgie. Nach über zwei Stunden verließen wir die Kirche, in der bereits die sich anschließende Gottesdienst für verstorbene Gemeindeglieder vorbereitet wurde.

Chatyn

Einen Vormittag nahmen wir uns Zeit die nationale Gedenkstätte „Chatyn“ zu besuchen. Dieser Erinnerungsort für die Opfer der deutschen Besatzung im Zweiten Weltkrieg liegt 60 Kilometer von Minsk entfernt. Er erinnert an die 619 verbrannten Dörfer, die mitsamt ihren Einwohnern im nationalsozialistischen Genozid vernichtet wurden. Chatyn, als eins dieser dem Erdboden gleichgemachten Dörfer, steht symbolisch für die anderen. Eindrucksvoll ist das Gelände der Gedenkstätte, die es bereits seit den späten 60-ern gibt: Die zerstörten Häuser oder Höfe sind markiert durch Schornsteine, auf welchen die Namen der getöteten Familienmitglieder aufgeführt sind. Im 30-Sekunden-Takt ertönt die „Melodie von Chatyn“, der Zusammenklang aller Glocken, die in den Schornsteinen angebracht sind, über das Gelände. Eine junge belarussische Mitarbeiterin erklärte uns auf Deutsch sowohl die Geschichte des Dorfes, als auch den Aufbau der Gedenkstätte. Die Führung endete mit einer Schweigeminute vor einem in eine Granitplatte eingefassten „ewigen Feuer“.



Witebsk

Witebsk ist wahrscheinlich die einzige belarussische Stadt, die man in den größten Kunstgalerien der Welt – von Paris bis New York, von Jerusalem bis Chicago – bewundern kann: und zwar auf den Gemälden Marc Chagalls, den das Bild seiner Heimatstadt immer wieder



neu inspiriert hat. Am Anfang des 20. Jahrhunderts war Witebsk eine Metropole europäischer Kultur der Moderne. In Witebsk wollten wir aber nicht nur die prachtvolle Kunstgeschichte verfolgen, sondern auch das gegenwärtige Leben (nicht zuletzt auch der christlichen Kirchen) dieser Stadt kennenlernen. Und dieses Kennenlernen haben wir bereits um 05:37 Uhr angefangen, als unser Nachtzug aus Minsk in Witebsk eintraf. Der Pfarrer der hiesigen Lutherischen Gemeinde Wladimir Tatarnikow begrüßte uns trotz dieser frühen Zeit am Bahnhof und lud uns zu sich nach Hause ein. Wir wärmten uns nach einem Spaziergang durch eisige Kälte bei ihm mit Tee auf und führten ein spannendes Gespräch über das Leben der Lutherischen Gemeinde in einem „orthodoxen Land“.



Hauptpunkt des Programms in Witebsk war ein Workshop mit Professoren und Studierenden des Orthodoxen Priesterseminars und der Theologischen Abteilung der Historischen Fakultät in Witebsk. Der Workshop fand im Priesterseminar statt, so konnten wir während einer Führung durch das historische Gebäude einen Einblick ins alltägliche und liturgische Leben der Studierenden und Lehrenden gewinnen. Bevor unser "round table"-Gespräch vor Ort beginnen konnte, überraschte uns das Interesse der Presse: Mehrere Journalisten befragten und fotografierten uns zu unserer Reise und sogar ein Filmteam nahm unseren Besuch in Witebsk auf. Der Austausch im Anschluss mit den Studierenden und einem Diakon des Priesterseminars stellte sich als schwieriger als gedacht heraus. Wegen der Sprachbarriere benötigten wir eine Übersetzerin, die zwischen russischen Fragen und deutschen Antworten vermittelte. Wir stießen schnell auf Probleme, die das ökumenische Gespräch zwischen Protestanten und Orthodoxen auch auf der Leitungsebene beschäftigen: die Frauenordination oder der Rückgang der kirchlichen Bindung im „Westen“, bzw. das zunehmende Nebeneinander von Islam und Christentum. Abgeschlossen wurde der Workshop mit einem Vortrag von Prof. Martin Tamcke, der die Begegnung mit dem Anderen, mit dem Gegenüber als etwas Wertvolles, von dem beide Seiten profitieren können, darstellte. Das brachte den teilweise hitzigen Vormittag zu einem versöhnlichen Abschluss.





Nach dem Mittagessen setzten wir unseren Besuch in Witebsk mit einer Stadtführung und Besichtigung des Marc-Chagall-Museums und seines Geburtshauses fort. Vor unserer Rückreise bot sich uns die spontane Möglichkeit ein Folk-Musik-Konzert zu besuchen. Die Musiker spielten, als wir zusagten, allein für unsere Gruppe, da wir zur Zeit des eigentlichen Konzertbeginns bereits im Zug sitzen sollten. Dieses Privat-Konzert mit Gesang,

Geige, Schlagzeug, Gitarre und Flöte begeisterte uns alle.

Zhirowichi

Zhirowichi ist ein kleines Dorf im Westen von Belarus, das aber auf Grund des seit dem 15. Jahrhundert existierenden Klosters ein bedeutendes Zentrum der Orthodoxie in Belarus



geworden ist. Der Überlieferung zufolge erschien hier im Jahre 1470 Hirtenkindern die Gottesmutter und hinterließ eine wundertätige Ikone. Diese ungewöhnliche – sehr kleine und aus Jaspis gemachte – Ikone der Gottesmutter zählt zu den meist verehrten Ikonen der russischen Orthodoxie und zieht jährlich tausende von Pilgern an. Heutzutage befinden sich in Zhirowichi auch das Priesterseminar und die Geistliche Akademie.



Während unseres Besuchs in Zhirowichi besichtigen wir die Kirche, das Kloster und die Räumlichkeiten der Akademie. Außerdem durften wir bei der Redaktionssitzung der von einer Gruppe Studierenden und ihrem Dozenten herausgegebenen Zeitschrift „Stufen“ teilnehmen.

Am Abend erlebten wir ein Gebet in der hauseigenen Kapelle mit, welches jeden Tag von einem der angehenden Priester des Seminars gehalten wird. Interessant für uns war auch die Begegnung mit den jungen Frauen, die an der Akademie die Ausbildung zur Chorleiterin absolvieren, und somit eine der wenigen möglichen Arbeitsstellen als Frau in der orthodoxen Kirche anstreben.



Von Zhirowichi kehrten wir per Bus nach Vilnius zurück, wo wir nach einer Übernachtung nach Deutschland zurückflogen. Die übermäßige Gastfreundlichkeit, die wir in Belarus erfuhren, können wir hoffentlich während der Gegenbesuche der Belarussen zurückgeben. Im Juli wird die begonnene Kooperation der beiden Universitäten durch einen Besuch aus Minsk in Göttingen weitergeführt.

